

Das «Messebaby» ist jetzt erwachsen

Eigenheim.2011 Gestern wurde die Fachmesse im CIS-Sportcenter zum fünften Mal angegangen

VON ANDREAS KAUFMANN

Für viele, die an den Ständen vorbeischiendern und hier und dort hängenbleiben, mag es ein Traum sein, der noch einige Jährchen reifen muss. An der Eigenheim.2011, die gestern eröffnet wurde, gibt es aber schon mal den (Bau-)Stoff, aus dem die Träume sind. Vom Wasserspeier übers Garagentor bis hin zu Solaranlage – und das Allerwichtigste: Ideen, Kontakte, Informationen. In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Fachmesse von 47 Ausstellern auf 110 mehr als verdoppelt. «Aus dem Messebaby ist eine Messepersönlichkeit geworden», stellt Benno Krämer anlässlich der Eröffnung fest. Krämer führt die Eigenheim zusammen mit seiner Frau Monika durch.

Doch in diesem «kleinen» Jubiläumswort will der Veranstalter nicht nur die Quantität genannt wissen: «Wir haben auch qualitativ zugelegt», betont er mit Fingerzeig auf das Kompetenzzentrum, welches die Messe verkörpert. Nicht zu vergessen die Vielfalt: In dieser Zeit hat sich ein Fächer an Angeboten aufgetan, der in mittlerweile drei Hallen von der Finanzierung bis zur Hausreinigung alle Themen rund ums bestehende oder kommende Heim abdeckt.

«Familiäre Messe geblieben»

Seit der ersten Stunde dabei sind Fritz und Susi Plüss vom Ofenladen in Wangen a/A.: «Wir Aussteller waren von Anfang an wie eine Familie. Und das Familiäre ist bis heute geblieben.» Der Wert ihrer Präsenz zeigt sich vor allem am Eindruck, den man bei den Besuchern hinterlässt, wie Fritz Plüss ausführte: «Oft erinnern sich die Leute noch Jahre danach an die Messe und an uns, wenn sie an unserer dauerhaften Verkaufsausstellung vorbeifahren.» Nachhaltigkeit ist also nicht nur dann ein Thema der Eigenheim, wenns um Minergie und Haustechnik geht. Gerade im Zuge von Fördergeldern des nationalen Gebäudeprogramms erhält das



Christiane Ern, Chefin Hochbau/Energie Stadt Solothurn, flankiert von Benno und Monika Krämer.

Energiesparen heuer einen besonderen Stellenwert.

Ebenfalls nachhaltige Effekte erhoffen sich Peter und Anita Stampfli aus Grenchen. Sie feiern 2011 als Anbieter von Wasseraufbereitungsanlagen hier ihre Premiere: «Ich hatte bei

«Der familiäre Charakter der Messe ist bis heute geblieben.»

Aussteller Fritz und Susi Plüss vom Ofenladen in Wangen a/A

bisherigen Besuchen beobachtet, dass die Leute hier weniger an den Ständen vorbeilaufen wie sonst an Ausstellungen, sondern an den Ständen verweilen. Entsprechend erwartet Peter Stampfli auch nicht, mit grossem Umsatz nach Hause zu keh-

ren: «Das folgt eher im Nachgang.»

Für Hansruedi Ryser, Abteilungsleiter bei der Strausak Holzbau aus Biberist, ist auch das Miteinander unter den Anbietern wichtig: «Es bringt nichts, wenn alle gegeneinander arbeiten und jeder das Rad neu erfindet.» Die Eigenheim wird so auch zum Ausgangspunkt für Wissensaustausch und Netzwerke. Dies sieht auch Heinrich Bonino von der Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie SSES so. Kurz nachdem der SSES-Stand hergerichtet ist, taucht er ins Getümmel ab und sucht das Gespräch, um die ökonomischen und ökologischen Vorzüge der Sonnenenergie zu bewerben.

Blick auf Strategien der Stadt

Als Kontrapunkt zum Eigenheim referierte Eröffnungsdreherin Christiane Ern über die Herausforderun-

gen, denen sie als Chefin für Hochbau und Energie der Stadt Solothurn gegenübersteht – konkret im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und dem baukulturellen Erbe der Barockstadt. So sprach sie den Spagat an, der zwischen dem Umweltschutz und dem Bestandschutz zu machen ist: Im vielseitigen Portfolio der Stadt mit rund 90 Immobilien sei eine nachhaltige Bewirtschaftung nötig. Bei der Vielfalt an Bauweisen und Nutzungen brauche es Grundlagen für eine Planung: über den Zustand, den Investitionsbedarf, den Charakter und den Schutzbedarf eine Gebäudestruktur. Gerade mit dem Masterplan Energie habe man in der Stadt endlich ein behördenverbindliches Regelwerk: «Nicht zuletzt nehmen wir mit der Gemeindefraktur auch eine Vorbildfunktion wahr», erläuterte Ern.

Hinweise

Nationalratswahlen SP nominiert für die Amtei

Zu einem ausserordentlichen Parteitag lädt die SP-Amteipartei Solothurn-Lebern am nächsten Montag, 28. Februar, um 19.30 Uhr in den Kreuzsaal. Dabei geht es um die Nominierungen der Kandidierenden für die Nationalratswahlen. Bekanntlich will der Grenchner Stadtpräsident Boris Banga für die SP ein Nationalrats-Comeback geben, die Stadt-SP hatte seinerzeit Parteipräsidentin Franziska Roth nominiert. Wer für den Kanton ins Rennen steigt, wird jedoch der kantonale Parteitag vom 7. April entscheiden. Am Montag hält zudem SP-Ständerat Roberto Zanetti eine Rede zum Wahlaufakt. Niklaus Wepfer, Wahlleiter und Parteisekretär, stellt zudem die SP-Wahlkampagne vor. (MGT)

Spaghetti-Essen Für die Flutopfer in Brasilien

Am Samstag, 26. Februar, führt die Latino-Gemeinde der Evangelisch-methodistischen Kirche Solothurn eine Benefizveranstaltung für die Opfer der Überschwemmungen und Erdbeben in Brasilien durch. Nach einem Gottesdienst um 19 Uhr lädt die Gemeinde ab ca. 20 Uhr in den Kirchenräumen an der Bielstrasse 26 zu einem Spaghetti-Essen ein (Beitrag 10 Franken oder mehr). Anmeldungen unter 076 546 23 23 bei Pastor Moises Vasconcelos. (MGT)

Fasnacht Jury prämiert Beizen und Schaufenster

Auch heuer werden die fasnächtlich dekorierten Beizen prämiert. Besucht werden nur dafür angemeldete Restaurants. Die Jury ist morgen Samstag ab 9 Uhr unterwegs sein und sieht sich auch die dekorierten Schaufenster und Fassaden in der Stadt an. Prämiert werden jedoch nur die elf Besten. (UNO)

Heut schon eins aufs Dach bekommen?

Stadtbummel

von Wolfgang Wagmann



SIE BEKOMMEN EINS AUF DAS DACH, die Fasnächtler, oder vielmehr der UNO-Vorstand: War ja auch ziemlich arrogant, die Behauptung vom März 2010, knapp elf Monate später «sch warm». Diese Besserwisseri lässt sich Petrus nicht bieten und deshalb wirts diese Fasnacht arschkalt. Dabei bleiben wir. Auch beim Wort, das etwas stark, aber zutreffend ist. Übrigens: Nicht gar so kalt habens die Steiner-Schüler des 10. Schuljahres, die am Fasnachtsfreitag- und -sams-tagabend an der Wärme sitzen: Sie spielen wie am Aschermittwoch die Narren «Biedermann und Brandstifter». Von Max. Frisch hätte uns dagegen jede Lehrkraft in der Pubertät gemacht, während der Fasnacht so ein Theater von uns zu verlangen.

EINEN DACHSCHADEN HAT, wer meint, wir gingen Wochenende für Wochenende um zwei ins Bett. Aber es gibt Leute, die meinen das. Wohl meinende Leute. Und so sollten wir die baldigen, langen Fasnächte ganz speziell geniessen. So wie es nämlich aussieht, werden wir bald gesamtstädtisch eine juristisch ausgezirkelte Betruhe vom Feinsten ab zu haben. Und uns damit so richtig auf die Fasnacht freuen können, weil wir dann in Honolulu downtown endlich wieder einmal auf den Butzen hauen dürfen. Wobei auch das nicht für immer Bestand haben muss: Ende des

16. Jahrhunderts schoben die Kapuziner im Zuge der Gegenreformation der Solothurner Fasnacht rigoros den Riegel. Diese erholte sich davon erst drei Jahrhunderte später wieder. Jetzt sind zwar die Kapuziner weg, aber ihre Prediger noch immer unter uns – nur haben sie die Psalmen durch Paragrafen ersetzt.

AUF DEM DACH der Kulturfabrik Kofmehl prangen deshalb neuerdings zwei grosse Fragezeichen. Zwei. Damit es uns nicht einerlei ist, was nach zwei passiert. Nämlich nix mehr oder sehr viel mehr als bisher. Dann gäbe es noch eine Variante: Auch vor zwei passiert mit der Zeit nix mehr. Also rein gar nix mehr. Was vielleicht jene wollen, die zwei pushen? Die Fragezeichen sind jedenfalls berechtigt.

DAS DACH IST GEDECKT, das Gerüst weg. Schade, schade. Da hätte man dem graus-grauen Kreiskommando neben dem Baseltor doch gleich einen frischen Anstrich verpassen können. Aber wahrscheinlich hat die Versicherung des Kantons das Grau nicht als Russchaden von St. Ursen geschluckt.

IHR OBDACH VERLOREN haben Hunderte von Lebewesen in der alten Eiche am Birkenweg. Dort stand sie schon, als es noch lange keine Weststadt gab. Nun ist sie offenbar zur Gefahr für die Menschen darunter geworden – sie musste weichen. Warum müssen nie Menschen weichen, sondern immer die Bäume? Noch so ein Fragezeichen.

Eine Choreografie mit Ballonen

Gastkünstlerin «Aufsteigen 2», so heisst die neue Arbeit der Künstlerin Katrin Wegemann, welche im Künstlerhaus S11 ausgestellt wird. Dabei handelt es sich um acht silberne, spiegelnde Ballone, die in einer programmierten Reihenfolge auf- oder absteigen.

VON OLIVIA SCHMIDIGER

Wegemann zeichnete eine Art Partitur mit vier Ballonen. Für die Ausführung kommen vier weitere hinzu, wobei die ersten einfach gespiegelt werden. Indem sie absichtlich mit der Zeit spielt und auch mal eine Pause einplant, wird das ganze Werk der 29-jährigen Künstlerin aus Deutschland zu einer Choreografie. «Der Unterschied zu meinen anderen Projekten ist, dass es nicht mehr zufällig passiert, sondern bewusst geplant ist.» Der ganze Ablauf dauert in etwa 13 Minuten. Jedes Mal, wenn ein Ballon nach oben oder unten geht, hört man ein Rattern. Der Zuschauer spiegelt sich in den Ballonen. «Manchmal spiegelt man sich zwei oder drei Mal, weil sich die Ballone auch gegenseitig spiegeln. Das finde ich interessant», erklärt Katrin Wegemann. «Jeder sollte das live erleben, damit er sich selber in den Ballonen sieht.»

Am Anfang steigt jeder Ballon einmal auf und wieder hinunter. Danach steigen sie alle gemeinsam oder in verschiedenen Reihenfolgen. «Das



Katrin Wegemann und ihr neuestes Projekt «Aufsteigen 2».

OSL

Konzept ist so erdacht, dass verschiedene Bilder wie Täler oder Berge entstehen.» Am Ende steigen sie alle wieder gemeinsam hinunter. Wegemann meint dazu: «Wie bereits Tinguely sagte, ist es mir wichtig, dass in meinen Arbeiten auch immer der Tod vorkommt. Allerdings versuche ich, auch Leben und Bewegung darzustellen. Beides ist mir wichtig.»

Wenig Austausch mit Künstlern

In zwei anderen Räumen findet man unter anderem auch Zeichnungen, welche mit Strichen noch einmal die Partitur darstellen. Wobei die Abläufe, mit Hilfe von Strichen, nicht nacheinander, sondern übereinander dargestellt werden. Was dazu führt,

dass man sich manchmal gar nicht bewusst ist, dass es sich um eine Choreografie handelt.

Heute Abend um 19 Uhr wird im obersten Stock eine Präsentation mit anschliessender Diskussion stattfinden. Béatrice Bader, Leiterin des Projekts «Feldforschung», und Annette Sense, beide Künstlerinnen, werden zusammen mit den Gästen über Kunst im öffentlichen Raum diskutieren. Die Idee stammt von Katrin Wegemann. Ihr fehlte während ihres Gastaufenthaltes im Alten Spital der Austausch mit anderen Künstlern. «Es wird interessant. Béatrice Bader macht Kunst im landschaftlichen Raum und Annette Sense eher im städtischen», verrät Wegemann.